



«Damit Steuerflüchtige keine Familien vertreiben».

Josef Lang, Vizepräsident Grüne Schweiz

Am 17. Juni:
«Wohnen in Zug für alle»

JA

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

Jetzt beginnt das grosse Aufräumen

OBERÄGERI Weshalb es in der Hofmatt gebrannt hat, ist noch unklar. Sicher ist: Mehrere Räume können vorerst nicht mehr genutzt werden.

SILVAN MEIER
silvan.meier@zugerzeitung.ch

Schon ein paar Meter vor dem Eingang ins Schulhaus Hofmatt 3 schlägt einem der beissende Geruch entgegen. Sonst ist vom gestrigen Brand im Holzlagerraum (wir berichteten) zumindest von aussen nicht viel zu sehen. Das ändert sich, wenn man vom Hochparterre die Treppe hinabsteigt. Schon auf den Stufen ist der Russ gut zu erkennen. Unten im Gang liegt ein Berg mit verkohltem Holz. «Das sind nur die Resten, die der Kriminaltechnische Dienst der Zuger Polizei nicht für die Analyse ins Labor mitgenommen hat», sagt Hubert Rickenbacher, Hauswart in der Hofmatt und Einsatzleiter der Feuerwehr. Zur Brandursache kann die Zuger Polizei derzeit noch keine Angaben machen. «Wir haben noch keine Erkenntnisse», sagt Judith Aklin, Kommunikationsverantwortliche der Zuger Strafverfolgungsbehörden. «Die Analyse kann einige Zeit in Anspruch nehmen.»

Der Verputz ist weg

Wie das Feuer gewütet hat, ist im Holzlagerraum deutlich zu sehen. Die Gestelle, auf denen Holz aller Art lagerte, sind nur noch schwarze Skelette. An der Decke ist der Verputz vielerorts abgeblättert, der blanke Beton kommt zum Vorschein. Gleich nebenan im Maschinenraum ist zwar auch alles schwarz vom Russ, sonst ist der Schaden aber vergleichsweise gering. «Die verschiedenen Maschinen sind alle intakt geblieben», bestätigt Rickenbacher.



Hauswart Hubert Rickenbacher hat die nächsten Tage alle Hände voll zu tun.
Bild Stefan Kaiser

«Zum Glück waren beide Türen zum Holzlager geschlossen, sonst hätte das Feuer übergegriffen.»

Der dichte Rauch hat auch die anderen Werk- und Handarbeitsräume auf dem gleichen Stockwerk arg in Mitleidenschaft gezogen. Rickenbachers Hauswarkollege Hubert Nussbaumer berichtet: «Als ich gestern die Türe zu einem Werkraum geöffnet habe, konnte

ich keine 20 Zentimeter weit sehen», erklärt er.

Schaden von 100 000 Franken

Ab dem nächsten Montag wird eine Spezialfirma das Holzlager, die verschiedenen Nebenräume und die Schulzimmer reinigen, danach müssen Wände gestrichen, Plättli ersetzt und einiges anderes in Stand gestellt werden. Der

reine Materialschaden im Holzlager ist zwar gering, doch mit allen Reparaturarbeiten könnte die Schadenssumme gegen 100 000 Franken betragen, schätzt Rickenbacher. Das Hauswartsteam hat damit begonnen, das verbrannte Material zu entsorgen. Bis das unterste Geschoss in der Hofmatt 3 wieder benutzt werden kann, werden aber einige Monate vergehen. «Wir rechnen damit, dass wir die

Räume nach den Sommerferien wieder freigeben können», so Rickenbacher.

«So fies»

Auch die oberen Stockwerke stehen derzeit leer. Die nächsten paar Tage werden Hubert Nussbaumer und sein Hauswart-Personal die Schulzimmer putzen. Und mit einer speziellen Luftreinigungsmaschine soll der Rauchgeruch vertrieben werden. «Am nächsten Montag werden wir den Schulbetrieb wieder normal aufnehmen können», verspricht Rektorin Clara Locher-Schranz. Noch unklar ist, wo der Werk- und Handarbeitsunterricht bis zu den Sommerferien stattfinden soll. «Aber ich bin zuversichtlich, dass wir auch dafür bald eine Lösung finden werden.»

Gestern und heute haben die 100 Schüler, die in der Hofmatt 3 unterrichtet werden, schulfrei. Einige Lehrer sind aber im Einsatz. Sie bieten zum Beispiel während der Blockzeiten eine Betreuung für jene Kinder an, deren Eltern kurzfristig keine Lösung für ihre Kinder fanden. Gestern nahmen nur zwei Buben die Betreuung in Anspruch. Max und Nick Hassler scheint das nicht zu stören. Sie kurven mit ihren Kickboards über den leeren Schulhausplatz und geniessen die schulfreie Zeit – ganz zum Leidwesen einiger ihrer Kollegen, die gerade auf dem Weg in die Bibliothek sind. «So fies, dass nur die anderen frei haben», lärmten ein paar Buben im Chor.

Für die beiden Brüder war der Brand ein Erlebnis: «Es war spannend, der Feuerwehr zuzusehen», sagt Max Hassler. Und nie Angst gehabt? «Nein», antwortet Nick bestimmt. Und Max ergänzt: «Es war richtig cool.» Vom am Montag noch gegenwärtigen Schrecken ist auch bei den Verantwortlichen der Gemeinde nichts mehr zu spüren. «Wir hatten grosses Glück im Unglück, dass niemandem etwas passiert ist», sagt Clara Locher-Schranz. Es scheint fast, als hätten sie sich das Motto zu Herzen genommen, das in grossen Lettern an der Schulhauswand prangt: «Take it easy»

Zug erneut auf dem zweiten Platz

STÄDTERANKING red. Sieger im neusten Städteranking der Zeitschrift «Bilanz» ist erneut Zürich – wiederum gefolgt von der Stadt Zug auf Platz 2. Erstmals in die Top 3 schafft es ausserdem Bern.

Wie das Magazin mitteilt, führt Zürich bei den Kriterien Bildung und Mobilität und erzielt auch in den Sektoren Arbeitsmarkt, Kultur & Freizeit sowie Einkaufsinfrastruktur hervorragende Werte. Die Hauptstadt Bern wiederum belegt in drei der elf Themen – Arbeitsmarkt, Kultur & Freizeit sowie Einkaufsinfrastruktur – jeweils den ersten Platz.

Für Rentner und Reiche

Zug dagegen kann bei keiner der ausgewerteten Kategorien einen Spitzenplatz ausweisen, liegt aber immerhin in sieben von elf Fällen in den Top 9. Schlecht steht Zug im Bereich Soziales da (Rang 85), ausserdem leidet das Zuger Ranking wegen nicht so toller Bewertungen in den Kategorien Wohnungsmarkt (Rang 25) sowie Mobilität & Verkehr (Rang 23). Die «Bilanz» kommt zum Schluss, dass Rentner und Vermögende in Zug am besten leben. Für Familien zeichnet das Heft Zug mit dem zweiten Rang aus, während die Stadt für Singles immerhin auf dem fünften Platz rangiert.

Die Stadt Cham konnte sich auf dem 19. Gesamtrang halten, dicht gefolgt von Aufsteiger Baar. Die Rätenmetropole schliesst dieses Jahr auf Platz 20 ab (Vorjahr: Rang 32).

Auf den letzten Rängen des Rankings figurieren Le Locle NE (Rang 138), Steffisburg BE (139) und Val-de-Travers NE (140).

Ein Projekt-Manager ist jetzt gefragt

Cham hat eine Chance bekommen. Eine Riesenchance. Ein Wachstumsschub, wie Cham ihn durch das



Wolfgang Holz zum Papier-Projekt

Freiwerden des Papier-Areals erwartet, wirkt geradezu gewaltig. Auf rund 100 000 Quadratmetern Fläche kann in den nächsten 20 Jahren auf dem Fabrikgelände quasi in Zentrumsnähe ein neuer, lebendiger Stadtteil entstehen. Ein absoluter Glücksfall.

Die Betonung liegt indes auf «kann». Wem so ein gigantisches Areal zur Verfügung steht, der sieht sich nicht nur plötzlich einem Ansturm verschiedenster Interessen gegenüber. Es ist sicher auch nicht ganz so einfach, eine derart riesige Fläche am Reissbrett zu planen. Beim Hürlimann-Areal in Zürich ist die Neugeburt gelungen – dort entstand ein attraktiver Mix aus Gewerbe- und Freizeitangeboten. Sogar ein Thermalbad wurde gebaut. So etwas wäre auch für Zug nicht schlecht.

Die Chancen, dass es in Cham auch klappt, stehen nicht schlecht. Cham hat es ja geschafft, das Milchsüdi-Areal und jenes der Hammer-Fabrik so umzugestalten, dass neues Leben entstanden ist. Doch das waren deutlich kleinere Nummern – im Vergleich zu der Herkulesaufgabe, die nun bevorsteht.

Deshalb ist es wichtig, dass sich frühestmöglich Profis mit der Sache beschäftigen. Die Cham Paper Group hat ihre Hausaufgaben gemacht. Verwaltungsratspräsident Philipp Buhofer

ANALYSE

zeigt bereits interessante Möglichkeiten auf – in Form von Visionen des versierten Rotterdamer Architekten und Städtebauers Kees Christiaanse. Dieser kann sich eine Mischung aus neuen Wohnungen und Gewerberäumen vorstellen. Eine Eventhalle und Lofts schweben ihm vor. Platz für preisgünstige Genossenschaftswohnungen soll es geben. Sogar denkmalgeschützte Bauten der künftig nicht mehr benötigten Industrieanlagen dürfen überleben.

Allerdings – dies sind alles Vorschläge der Bauherrenseite. Und die realisiert am Ende zumeist das, was sich finanziell lohnt oder sich gewinnbringend verkaufen lässt. Noch ist die planerische Ausgangslage in keiner Weise besorgniserregend. Schliesslich geht es jetzt zuerst mal um die Umzonung des Geländes. Was einem aber Sorgen bereitet, ist die Art und Weise, wie die Gemeinde Cham bisher mit dem Mega-Projekt umgegangen ist.

Die Stadtväter haben nicht nur Wachen gebraucht, bis sie sich zu dem Thema überhaupt öffentlich zu Wort meldeten. Man gewinnt auch den Eindruck, dass die politisch Verantwortlichen sich planerisch noch nicht viele Gedanken gemacht haben. Ausser Wie-

dergekäutem ist da bislang nicht viel vorhanden. Die Gemeinde scheint überfordert. Völlig abgründig wirkt die geäusserte Vorstellung, man habe ja noch viel Zeit für die Planung. Man könne quasi in behaglichen Sitzungen mit Parteien und behördlichen Kommissionen alles in Ruhe erörtern und in einem Wunschkonzert der Interessen allmählich zu einer Lösung kommen. So wie bei einer Ortsplanungsrevision.

Dieses planerische Zeitlupentempo wird aber nicht ausreichen, um dieses Mega-Projekt in den Griff zu bekommen. Schon gar nicht nebenher zum politischen Alltagsgeschäft. Gefragt ist jetzt, dass die Gemeinde möglichst schnell einen Manager oder Verantwortlichen bestimmt, der sich intensiv mit der Zukunft des Papier-Areals beschäftigt. Der Interessen bündelt und sondiert. Der die Bevölkerung animiert, mitzumachen und eine Leidenschaft für das Projekt zu entwickeln. Der als Kopf eines Teams am Ende einen qualitativ ansprechenden und kreativen Masterplan dem Volk zur Abstimmung vorlegt.

Denn es schlummern eben auch grosse Gefahren: dass auf dem Papier-Areal am Ende nur ein luxuriöses, aber fantasieloses Wohn- und Büroareal aus dem Boden gestampft wird. Wohnquartiere hat Cham aber schon mehr als genug – zumal gleich nebenan die Hammer-Retex in grossem Stil baut. Wenn Cham nicht endgültig zur Schlafstadt von Zug werden will, braucht die Gemeinde vor allem eines: mehr Gewerbe und viel städtisches Leben. Kinos, Restaurants, Treffpunkte. Und, und, und. Für möglichst alle Chamer.

wolfgang.holz@zugerzeitung.ch

Das Zitat



«Ich bin enttäuscht, – weil nun eine Lösung entsteht, die niemandem gefällt.»

Bernhard Häni von Peikert spricht Klartext, wenn es um die öffentliche Nutzung des Park-Towers geht. 23

ANZEIGE

Ihr Büro ist unser Geschäft

Büromaterial, Büromöbel, Büromaschinen

www.officezug.ch
Oberneuhofstrasse 3 • 6340 Baar

OFFICE ZUG AG
bürocenter walter, part of the office zug company